

7. Sekundärliteratur

**Zeitschrift für die historische Theologie 24 (1854), S.
267-322, 377-438**

25 (1855), S. 94-160, 327-425

Geschichte der wahren Inspirations-Gemeinden, von 1688 bis 1850.

Goebel, Max

Gotha, 1854-1855

§. 19. Rock's Reisen, 1720-1730.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

in der Folge noch vergrößern wird, reiht sich gleichmäßig eine Zahl von Theologen an, die auch nicht zu den schlechtesten sondern eher zu den frommsten ihrer Zeit gehören und deren wir ebenfalls in den folgenden Paragraphen noch mehr kennen lernen werden. Hier erinnere ich nur an Gruber I., Kessler, Neumann, die Brüder Wernher, und erwähne noch, daß im Jahre 1723 viele Verfolgte aus Werthheim mit dem Pfarrer Collin von Verdingen und seiner Frau auf der Ronneburg ankamen und sich der dortigen Gemeinde anschlossen (12, 55—65).

Der Pfarrer Duill in Eckartshausen, in dessen Parochie Himbach lag, früher als Pfarrer in Wolferhausen im Wieb-Munkelschen abgesetzt, hatte sich schon 1715 für die Inspiration erklärt und blieb ihr gewogen, wenn er auch sonst streng auf seine Parochialrechte hielt. Später (1732) ward er von seiner guten Stelle wieder abgesetzt und hielt sich, als Bauverwalter in Verleburg lebend, zu den dortigen Inspirirten und gerieth daselbst mit Edelman, der ihn einen Voltergeist nennt, in Streit ²⁶).

Mit Gruber's Tode (1728) und mit dem Auftreten Zinzendorf's auf diesem fieberhaft erregbaren Boden (1730) nahm die Inspirations-sache sichtlich ab. Offenbar reichten die Kräfte eines einzigen Mannes, auch wenn er noch mehr mit äußeren Mitteln und mit inneren Gaben ausgerüstet gewesen wäre als Noth, nicht hin, das Ganze leitend, ordnend, belebend zusammenzuhalten. Dazu kam noch seit 1730 das störende Eingreifen Zinzendorf's und seiner neuen separatistischen Gemeinschaft, welche den Inspirationsgemeinden viele ihrer besten Kräfte entzog und sie zu einem im Ganzen doch nur unfruchtbaren und darum sie noch schneller verzehrenden Kampfe reizte. Trotz all dieser ungünstigen Umstände blieb Noth aber fest und unbeweglich, und leistete auch in dieser Zeit der Abnahme (1730—1749) wie des Stillstehens (1720—1730) Bedeutendes und Großes, wie wir gleich in dem folgenden Paragraphen näher sehen werden.

§. 19. Noth's Reisen, 1720 — 1730.

Noth hat auf den Titel seiner Tagebücher und Schriften häufig als Wahlspruch gesetzt: In Fortwährenden Reisen. Mit vollem Rechte; denn er ist seit seiner Inspirations-Erweckung und bis zum Anfange seines Alters (1742) fast eben so lange auf seinen mühseligen Reisen und Visitationen als auf seinem Handwerke thätig gewesen. Er war im Ganzen 43 Mal im Wittgensteinischen, 27 Mal in Württemberg und darun-

²⁶) Edelman's Selbstbiographie S. 283 ff.

ter 7 Mal in der Schweiz, 7 Mal in der Pfalz, 4 Mal in Sachsen, anderer kleinerer Reisen nicht zu gedenken. Wir folgen ihm auf diesen Reisen nach der Zeitfolge, um die für ihn und für unsere Geschichte wichtigsten Ereignisse auf denselben besonders hervorzuheben.

Kaum war er 1719 von seiner sächsischen Reise mit Neumann zurückgekehrt, so mußte er schon wieder 1719 bis 1720 mit den Brüdern Fischer und Schulthes, einem Theologen aus Zürich, nach „dem Land“ (Württemberg) und nach der Schweiz. In Frankfurt trafen sie (Eg. 35) die vier Brüder, welche nach dem Abfall der „abtrünnigen Knechte Groß und Elssasser“ (Handschr. 1719 S. 11) noch standhielten, herzlich und redlich gesinnt an, und redeten mit ihnen von den Liebes- und Zucht-Wegen der göttlichen Barmherzigkeit und ihren Gnadenwundern sowie von der Nothwendigkeit der wahren Buße und der Reinigung unserer Seelen in diesem Leben, und erfuhren und sahen dagegen von den widriggewordenen und hinausgewandten Brüdern (Andreas Groß?) nichts als Berrühtes²⁷⁾. In Kirschhausen, zwischen Worms und Mannheim, hatten sie einen Ruhepunkt und erbauliche Gespräche mit den schon früher einmal besuchten zwei Birsteinischen Gräfinnen, und Roß hielt ihnen eine gemeinsame Erbauungsstunde. In Heidelberg redeten sie mit den Brüdern von ihrem zerstreuten, trägen und lauen Wesen und Zustand und von der falschen Mystik oder Gelassenheit. Bei dem Pfarrer Ernst zu Freudenstein hinter Bretten fanden sie eine freundliche Aufnahme; er erkundigte sich alsbald nach dem alten Gruber, rühmte Dessen ihm erwiesene Liebe und Treue, und daß Derselbe nächst Gott ein Werkzeug zu seiner Erweckung wie zu seinem leiblichen Wohlstande gewesen sei. In Baihingen blieben sie einige Tage bei Roß's Bruder, der ihnen vom orthodoxen Standpunkte aus viele Einwürfe wider die Inspiration machte. Ueberall besuchten sie die Separatisten, fanden und überwandten bei ihnen vielen Argwohn wider die Inspiration. In Schaffhausen (Eg. 36) fanden sie, wie immer, bei dem lieben Residenten Nunkel die freundlichste herzlichste Aufnahme, und hatten überhaupt dort vielen Anhang, der zum Theil bald darauf zu ihnen nach der Wetterau zog. In Zürich, diesem gefährlich scheinenden, ihnen aber nach empfangener Ordre aufgetragenen Posten, kamen sie unangefochten hinein zu Schulthes' Familie und fanden dort verschiedene Freunde und gutwillige Seelen, unter denen bekannte Namen, wie Bodmer, Nahn, Heydegger vorkommen. In Bern fanden sie (Eg. 36 und 40) bei ihrer

²⁷⁾ Es müssen also damals wohl schon die meisten der frankfurter Brüder wieder abgefallen sein.

alten Freundin, der Frau Zehrleber, einer geborenen Luz, die bekannten Mystiker und Separatisten Mäusli und Samuel König, welcher Letztere damals gerade als Gast in seiner Heimath war, bald darauf aber wieder ausgewiesen wurde.

Die Frau Zehrleber gehörte zu den ersten Erweckten und zu den entschiedensten Separatisten in der deutschen Schweiz. Sie hat ihre Bekehrung und ihr inneres Leben selber beschrieben in der Schrift „Glückselige Freiheit“²⁸⁾, worin sie jedoch ausser dem frommen Pfarrer Gulbi in Stetten bei Bern keinen Namen nennt, auch ihren eigenen nicht, und daher auch die Inspirirten (Gruber, Rock u. s. w.) nicht besonders erwähnt, mit denen sie doch wenigstens bis 1720 häufig verkehrt hat. Sie war schon um 1700, als es noch keine andern Erweckten und keine Versammlungen im Lande gab, also gleich bei den ersten Regungen des neuen christlichen Lebens in der Schweiz, welche sich dann in raschen Schwingungen immer weiter ausbreiteten, erweckt worden und wurde dann späterhin eine (milde) Separatistin. Später gab es dagegen „viele Gottesfreunde, aber auch Verfolgungen wider sie“. Ihr Bruder, der Pfarrer Samuel Luz in Yverdun, Amsoldingen und Dießbach (nördlich von Bern), geb. 1674, gest. 1750, war einer der angesehensten Pfleger und Verbreiter des sogenannten Pietismus und hatte in Beziehung auf die Verwaltung des Pfarramtes und des heiligen Abendmahles offenbar separatistische Ansichten, die jedoch später milder wurden. Er nahm damals, als Pfarrer in Yverdun und später in Amsoldingen, Rock über Erwarten freundlich auf, obschon er durch die Zeugnisse empfindlich getroffen und angegriffen wurde (3, 94 f.)²⁹⁾.

Rock und König geriethen in Bern in heftigen Streit miteinander; Rock nannte König in einer Aussprache einen Gleisner und Pharisäer und betete mit dem Angesicht auf der Erde innigst für ihn; König dagegen, welcher ihn schon hatte unterbrechen wollen, fuhr gleich nachher

²⁸⁾ Diese 256 Seiten starke Schrift enthält ausser ihrem Leben noch viele andächtige Betrachtungen von ihr.

²⁹⁾ Vgl. über diese Zeit in der Schweiz (und namentlich über Luz und König): Hagenbach V, 474—495 und Goebel II, 748. 753 ff. und die dort angeführten besonderen Quellen. Die Sammlungen außerlesener Materien zum Bau des Reiches Gottes (von M. Jerichow) Leipzig 1734 ff. und deren Fortsetzungen und Supplemente enthalten von 1735 an sehr viele und ausführliche Auszüge aus des „apostolischen“ Lucius damals sehr beliebten Schriften und Predigten, und der 41. Beitrag bringt sein sehr ansehnliches Bild. Auch des früheren Schwärmers Königs spätere Schriften werden hier mehrmals lobend erwähnt.

Zeitschrift f. d. hist. Theol. 1835. I.

stürmisch und scheltend über ihn und die Inspiration her und nannte sie die ärgsten Sektierer und ärger als Juden, Türken und Heiden. Noë antwortete auf diese Vorwürfe nur wenig, wurde aber in seinem Herzen durch diese Lästerung sehr verletzt. Auch mit Mäusli, welcher ebenfalls früher in der Wetterau gewesen war und jetzt eine 12 Bogen große Schrift wider die Inspirirten verfaßt hatte, hatten sie einen lebhaften Combat und wiesen ihm siegreich nach, daß er die wahren Inspirirten nie kennen gelernt habe. Der fromme Junker Gabriel von Wattenwyl und seine Gattin, wahrscheinlich die Eltern oder Verwandten des innigsten Jugendfreundes Zingenbors Friedrich von Batteville, hatten diese Unterredung veranlaßt und gaben nachher Noë ausdrücklich Recht ³⁰⁾. In Boltigen im Simmenthal fand Noë in dem Hans Spori einen alten Bekannten aus der früheren württembergischen Zeit, und gab ihm viele gute Ermahnungen, die derselbe aber durch Verführung des Feindes zur Eigenheit mißbrauchte und bald darauf großes Aergerniß anrichtete, indem er in falsche Kräfte und Bewegungen gerieth, ja fast rasend und verrückt wurde. Er machte sich bald von da fort nach Württemberg zu einer der treuesten Freundinnen Noë's, der Frau Harber auf der Ernstmühl unweit Möttlingen, die sein Wesen alsbald als leibliche Krankheit erkannte und — ohne Erfolg — behandelte.

Je mehr Noë (Sg. 38, 39 u. 40) in die französische Schweiz eindrang, „desto mehr fanden er und seine Begleiter viel Eingenommenheit gegen das Werk der Inspiration, sowohl wegen der Unlauterkeit der cevennischen und anderer angemaßten und falschen Inspirirten, deren es dort sonderlich viele gab, als auch durch die alten neidischen Pietisten“. In Moudon suchten sie eine geistliche Betrügerin, Namens Burnon, auf, um sie zu warnen. Sie gab sich für die Ewige Weisheit aus, setzte sich über Alles, über alle Apostel und Propheten, und verlangte deshalb von der (reichen) Frau Warnery adoptirt und standesgemäß in Scharlach gekleidet zu werden ³¹⁾. Anfangs suchte sie auch Noë durch Schmeichelei für sich zu gewinnen, goß dann aber ihren großen Grimm und Zorn nur desto heftiger wider ihn aus ³²⁾. — Noë empfand den

³⁰⁾ Noë widerlegte Mäusli's Angriffe in einer eigenen Schrift, die vielen Eindruck machte.

³¹⁾ Sie war also ein Seitenstück zu der berühmten Eva von Buttler. Goebel II, 778 — 809.

³²⁾ Eine ähnliche verkehrte Christin fand Noë 1727 in der Made-moiselle Bonnet zu Genf, welche unter dem Namen geistlicher Mariages viele Eheverkuppelungen „zur Fortpflanzung der Kinder Gottes“ stiftete und selbst an einen neuenburger Candidaten Bourgeois verheirathet war

vielfachen unerwarteten Widerstand auf dieser Schweizerreise sehr schmerzlich, nannte sie daher in seinem Abschiedsliede von der Schweiz selber „eine gute Beize, während welcher er in mancher Noth gewesen sei“. Auch kehrte er erst nach sieben Jahren wieder einmal dorthin zurück. Doch brachten die Reisenden nach halbjähriger Abwesenheit am 23. April 1720 auf der Ronneburg dem Herrn Lob und Dank für seinen gnädigen Beistand und alle sonderlich auf dieser Reise erfahrene unverdiente Güte und Barmherzigkeit.

Im März 1722 übergab Roß nebst drei andern Brüdern in Frankfurt dem frommen Senior Pritius, dem Herausgeber von Speners Schriften, ein Strafzeugniß wider den Geiz und Hochmuth. Pritius ward betroffen, suchte sich zu rechtfertigen und ließ sich mit ihnen in ein freundliches Gespräch ein, erwies sich auch später (1726) als ihren Fürsprecher. Im folgenden Jahre hatte Roß wieder ein Strafzeugniß wider Frankfurt, welches er mündlich und schriftlich dem Bürgermeister und Schöffenrath auf dem Römer ausrichtete. Sie hatten es aber nur ihren Spott und trieben ein Hohngelächter, sprechend: Ihr seid Narren, Phantasten, verrückt im Kopf; was geht euch die Stadt an? Ihr seid gewiß die Propheten, so die Welt bekehren wollen; die Menschen sind von Adam her böse gewesen; wir haben unsere Prediger, die sind wohl frömmere als ihr; geht zu denen hin“ (Eg. 15, 168 ff.). Im Jahre 1726 übergaben Roß und ein frankfurter Bürger Arnoldi wieder ein ähnliches Zeugniß, wofür sie, jeder besonders, gefangen gesetzt und verhört und dann nach einigen Tagen aus der Stadt ausgewiesen und ausgeführt wurden ³³⁾. Im Jahre 1723 besuchten Roß, Neun

(17, 52 f.). Sie hatte ihrerseits Aussprachen wider Roß und warf ihm vor, sein Weg führe zum Reichthum, ihr Weg aber zur gänzlichen Armuth, und es werde dieses Geheimniß nur in blindem Gehorsam erkannt.

³³⁾ Roß wurde als Fremdling härter behandelt als Arnoldi, dichtete aber dennoch im Gefängniß in gewohnter freudiger Stimmung als Zeitvertreib einige Reimlein (Eg. 15, 178—202). Als man ihm damals den ersten Theil der herlenburger Bibel und Reiz' Historie der Wiedergeborenen ins Gefängniß schickte, schrieb er schön: „Ich muß bei meiner stillen Herzens-Einkehr bleiben und meine Zeit im Bibellefen vertreiben, und ist gewiß nichts Schmachhaftes, viele Bücher lesen zu solcher Zeit. Es vertreibt die Herzens-Innigkeit. (Bei den herlenburger Auslegungen der 5 Bb. Moses, so schön die Materien scheinen, hat ein eigensüchtiger Geist mich daraus recht zur Kränkung angeblickt. Was ein Buch scheint gut zu machen, verdirbt das andere wieder.) Ich will lieber genießen als viel wissen. So hab ich einige Reimlein geschrieben und bin bei mir selber geblieben“.

und Löw auf ihrer Reise nach Franken und Schwaben in Fürth den früher in Dettingen gewesenen Pfarrer Dr. Krafft, einen Schwager von Dr. Carl, welcher später als Separatist nach Amerika auswanderte. Sie genossen von ihm alle Liebe und Freundschaft. In Nürnberg übergaben sie dem Senior Marberger und dann dem versammelten Rath ein schriftliches Zeugniß, worauf sie auf das genaueste verhört wurden. Auf die Frage „cuius religionis?“ antwortete der eine Schöffe, der den Schreiber Neun unsers Herrgotts Schreiber nannte, an Statt der Gefragten scoptice: nullius, sie haben keine Religion; welche Frage und Antwort nach ihrer Richtigkeit die Inspirirten passiren ließen, indem sie allerdings nach damaligem Sprachgebrauche keiner der drei allein im deutschen Reiche anerkannten christlichen Religionen angehörten. Sie wurden alsdann auf die Wache ins Gefängniß gebracht, wo sich, wider den erhaltenen Befehl, ein Lieutenant mit ihnen „als Männern von Israel“ in ein freundliches Gespräch einließ und nebst seinen Soldaten sie sehr freundlich behandelte. Andern Tages wurden sie wieder verhört und dann unter Androhung des Staubbessens ausgewiesen. In Stuttgart wehklagten alle Freunde über die Zerrüttung und seufzten nach der Hülfe aus Zion. In Dehringen besuchten sie die Mutter von Dr. Carl, welche voller Argwohn und Verdacht steckte, so daß sie es nicht ohne Betrübniß anhören konnten. In Verdingen hatte der werthheimische Pfarrer Collin auf Oftern sich geweigert seiner Gemeinde das heilige Abendmahl auszuthemen, und war deshalb in Gefahr seinen Dienst zu verlieren. In Werthheim waren einige Brüder (Anhänger vom Pfarrer Collin) schon 3 Wochen lang gefangen, weil sie wegen der Schätzung nicht einen Eid leisten wollten. Der Superintendent nahm sie sehr unfreundlich auf, wogegen sie ihm Vorwürfe machten, daß er sich der Gefangenen nicht annehme. Sie besuchten die Gefangenen und trösteten und erbauten sich mit ihnen. Hierauf besuchten sie auch Collin selber, der ihnen vor dem Abschiede sagte: wenn Freunde zu ihm kämen, sei er gewohnt mit ihnen zu beten, damit sie ihm und seinem Hause einen Segen hinterließen. Da der Graf von Löwenstein-Werthheim sie zu sprechen verlangt hatte, so suchten sie ihn auf; er fragte sie spöttisch; ob sie nicht von denjenigen Leuten seien, da es hiesse: mein Geist gelüftet deines Fleisches? Ihr wollet gerne die Obrigkeit und Prediger über den Haufen werfen und selber Herren und Regenten sein; — was sie natürlich verneinten. Der Pfarrer Collin sei auch einer von ihren Betbrüdern, wie die Gefangenen, die bald zu ihnen kommen sollten. Zuletzt als sie ihn warnten, daß er doch nicht den Segen Gottes von sich und aus dem

Landes stoßen möge, ward er zornig und unruhig und schalt die Brüder: Ihr seid Pharisäer, Heuchler, Lügner, Betrüger, Spießbuben, und befohl ihnen sich aus Werthheim fortzumachen ³⁴⁾).

Auf der Reise mit Löw und Neumann im Herbst 1723 nach Sachsen, Schlesien, Böhmen und Schwaben („Reisebüchlein“, hinter Sg. 13, „Reisebeschreibung“, und Handschrift von 1723) fand Roß in Baireuth vielen Anklang, namentlich bei manchen Freunden Speners, welche ihn ziemlich freundlich aufnahmen. So wurde „der Superintendent Hagen durch seine mündlichen und schriftlichen Zeugnisse gerührt und äußerte: er wolle Speners Rathe folgen, welcher gesagt: wenn ihn ein Kind zur Buße vermahnete, so wolle er es in Demuth annehmen; versicherte auch, das Zeugniß seiner Gemeinde als eine Bußstimme vorlegen zu wollen“. „Die Wittwe des Dr. Vertsch, welche eine Zuhörerin von Schade und Spener in Berlin gewesen war und viel Gutes von ihnen erlernt hatte, war sehr aufmerksam auf Das was Roß ihr las und mit ihr redete, und freute sich dabei über die Güte Gottes, daß er Baireuth vor dem Unglück warne und ihr Buße verkündigen lasse“. Das Auftreten der Inspirirten verursachte „einen ungemeinen Aufstand in der ganzen Stadt, und der Schall breitete sich durchs ganze Land aus“. In Breslau übergaben sie am 11. December „auf göttlichen Befehl“ dem Inspektor Teubinger und dem Rath eine ernste Strafandrohung; jedoch ohne allen Erfolg.

Auf meisten Liebe, Arbeit und Mühe verwendete Roß auf Württemberg, sein innig geliebtes Vaterland. In den zehn Jahren 1720 bis 1730 war er mit Ausnahme des Jahres 1728 jedes Jahr dort, und verkündigte überall und Jedermann Buße und Bekehrung vor dem nahen Gerichte Gottes über das wahrheitsvergessene Land. Wenn zu irgendeiner Zeit, so bedurfte Württemberg damals solcher eingreifenden und erschütternden Predigt. Das ganze Land seufzte während der Regierung des Herzogs Eberhard Ludwig 1697—1733 unter dem Maitreffenregiment der Landhofmeisterin Wilhelmine von Grävenitz aus Mecklenburg, welche zum Scheine mit dem Landhofmeister Grafen von

³⁴⁾ Handschr. 1723. Wirklich kam Collin mit den vertriebenen Werthheimern nach wenigen Wochen auf der Ronneburg an. Auch aus dem französischen Elsaß kamen (falsch) Inspirirte gleich darauf an. Einer der werthheimer Vertriebenen war der Buchbinder Alexander Volk, welcher später (1748—1754), als Stadtschreiber und Advokat in Bidingen, in 7 Entrevuen „das entdeckte Geheimniß der Bosheit der Herrnhutischen Sekte“ herausgab.

Würben verheirathet war, nachdem die Absicht des 1707 ausser Landes heimlich mit ihr getrauten ehebrecherischen Landesherrn, sie öffentlich zu ehelichen, an dem Widerstande seiner ehrenwerthen Geistlichkeit gescheitert war. Selbst der fromme Hofprediger Ullsperger musste sich damals, 1717, weil er nicht laut zu reden wagte, von A. H. Francke „einen stummen Hund“ (Jes. 56, 10) nennen lassen, bis er sich durch eine freimüthige Predigt hohe Ungnade und Absetzung zuzog. Während dieses arge Beispiel des Landesherrn und die Ueppigkeit und Verschwendung der Landhofmeisterin entsittlichend auf den Hof und die höhern Stände und Beamten einwirkte, fühlten sich die Frommen im Lande vielfach gedrückt durch das immer noch geltende Verbot aller und jeder Privatversammlungen bei Strafe der Landesverweisung (1707), welches 1711 und 1715 ausdrücklich auf die Separatisten und Inspirirten angewandt wurde und dieselben nur noch mehr wider die sie verfolgende Staatskirche unter ihrem ehebrecherischen Oberhaupte entfremdete. Unter diesen traurigen Verhältnissen ward es Noth leicht, in seinem Vaterlande überall viele Freunde zu finden und sie zu besondern, der Kirche feindlichen Gebetsgemeinschaften zu sammeln, die er dann auf seinen häufigen Reisen besuchte, stärkte und erbaute. Besonders waren Calw, Heilbronn, Stuttgart und Göppingen Mittel- und Ruhepunkte für ihn, von wo aus er das ganze Land hin und her durchzog, und zugleich auch nicht versäumte öffentliches Zeugniß wider die weltliche und geistliche Obrigkeit abzulegen. — Wichtig und merkwürdig war sein Auftreten in Stuttgart und Tübingen im Jahre 1725 (Sg. 14). Im Juli hatte er nämlich ein Zeugniß an alle Prälaten, Speciale, Ober- und Unterhelfer, Regierungen und Amtleute im württemberger Lande und bekam zunächst Befehl, es nach Stuttgart versiegelt auf's Rathhaus zu bringen. Es werden darin „das tolle und thörichte Volk, das arge Christengeschlecht und die tollen Priester, vermeinte Hirten und Lehrer, aus ihrem Schlaf aufgerufen, und geklagt: „O, wie ist mein Land, in welchem Ich meinen Samen hervorgebracht, so verderbt! Ich will auch die Blutschulden von den Fürsten, Obrigkeiten, Vögten und Richtern, ja Amtleuten, da so viel Schweiss und Blut der Armen ausgesauget ist, fordern. O! Land! Land! o! Stuttgart! o! Stuttgart! wie viel Gutes hast du genossen, aber du hast alle meine Güte auf Muthwillen gezogen und dein Abweichen von Mir wird täglich vermehret“. Der Stadtvoigt Fischer wurde heftig entrüstet und ganz bestürzt, und citirte Noth und seinen Begleiter den Conrector Neun aus Birstein, einen ehemaligen Theologen, vor den Rath und ließ sie nach dem Verhöre auf die Wache führen,

wo sie sehr hart behandelt wurden ³⁵). Das Consistorium versammelte sich zur Berathung, gab aber — mit Recht — die Sache an die (weltliche) Regierung ab, worauf die beiden Inspirirten alsbald auf Befehl des frommen Geheimenrathes von Sittmann, der eine Schwester der Grävenitz zur Frau hatte, freigelassen und in das beste Wirthshaus der Stadt, in die sogenannte geistliche Herberge gewiesen wurden, wo sie in den weichen Betten gar nicht gut schlafen konnten. Ihre Sache machte ungeheures Aufsehen; im Volk hieß es: es hätten zwei Männer einen Brief vom Himmel gebracht; viele Stimmen gaben ihnen Recht, und selbst die Prediger waren bestürzt. Von Sittmann unterredete sich eine gute Stunde sehr freundlich mit Rock und Neun über das Werk der Inspiration und bestimmte absichtlich die nicht feindlich gesinnten Pfarrer Dechslin und Hartmann, um sie in seinem Hause zu verhören, welchem Verhöre er mit Gattin und Schwägerin und dem weimarischen Gesandten heimlich zuhörte. Nachmittags beschwerte sich Rock bei Sittmann über Uebereilung und Verdrehung ihrer Antworten und fand auch auf dessen Verwendung sofort freundliche Abhülfe. Rock tadelte später Hartmann, daß dieser nicht diese schöne Gelegenheit benutzt habe, den hinter den Tapeten stehenden Zuhörern (der Landhofmeisterin!) durch seine Fragen einen Stachel ins Herz und ins Gewissen zu werfen. Auf Verlangen mußte Rock dem Baron von Sittmann ganz kindlich und herzlich seine Inspirationsführung erzählen und schriftlich aufsetzen (gedruckt in Sg. 12); sie erhielten dann Erlaubniß in der Stille ihre Freunde zu besuchen und abzureisen. Nachdem sie, gegen Sittmanns Absicht, ihre Reche selber bezahlt hatten, nahmen sie freundlich von den beiden Pfarrern und von ihm Abschied, dessen letztes Wort die Bitte um ihre Fürbitte für ihn war.

In Tübingen legten Rock und Neun während des Nachmittags-gottesdienstes, als die Gemeinde bereits zum Empfange des Segens aufgestanden war, eben dasselbe Zeugniß auf den Altar, was in der ganzen Stadt das größte Aufsehen machte. Der Oberhelfer Tafinger und der Unterhelfer Zeller verhörten sie eine ganze Stunde lang, worauf dieselben erklärten: sie wollten zwar das Zeugniß zur Buße annehmen und auch der Gemeinde bekannt machen (?), könnten ihnen aber weitere Versammlungen und Unterredungen in der Stadt nicht gestatten, sondern müßten ihnen rathen sich alsbald wieder wegzubegeben. Auch der

³⁵) Hier machte Rock (Sg. 14, 159) ein Lied von 25 Strophen, welches anfängt: „O Württemberg, mein Vaterland! Betrachte deinen Jammerstand! Wach auf, du liegst in Sünden todt! Ach! stehe auf, begegne Gott“.

Canzler Pfaff hielt eine lange Untersuchung mit ihnen über das Inspirationswerk und das Zeugniß, nach welcher Rock in Gegenwart der andern Geistlichen plötzlich zu allgemeiner Bestürzung und namentlich Pfaffs in Inspiration mit Bewegung und Aussprache gerieth³⁶⁾. Pfaff fand die Bewegungen gräßlich und lief während derselben unruhig auf und ab, wurde aber durch die geordnete wohlzusammenhängende Aussprache milder gestimmt und verlangte von Rock Zusendung der „Erfahrungsvollen Zeugnisse“ und des „Wohl und Wehe“³⁷⁾. Rock wurde auch von seinem Neffen, der damals im Stifte war, und von mehreren andern Stiftern besucht; „welche liebe Jünglinge bei ihrer buchstäblich- und gelehrten Speise keine Sättigung fanden und nach etwas Besserm hungerten“. Ueberhaupt fand Neun „in diesem Chor der 300 Kloster-Studenten meist Alle so munter, und Viele so redlich und lebhaft, als wenn sie alle Engländer wären“. — Dieses öffentliche Auftreten Rock's in den beiden Hauptstädten des Landes blieb nicht ohne große Wirkung: seit der Zeit haben sich viele Gelehrte und Ungelehrte in Württemberg zum Herrn bekehrt; namentlich unter den Studenten erfolgten von dieser Zeit an viele Erweckungen aus dem Schlafe und der Sicherheit der Sünden, und die Erweckten bildeten Versammlungen zu gemeinschaftlichem Gebete³⁸⁾.

Im folgenden Jahre (1726, Sg. 15) hatte Rock, als er mit Neun, Dr. Carl und Pauli wieder nach Württemberg gereist war, in Göppingen ein ähnliches Straf- und Droh-Zeugniß an die württembergischen Landstände und Prälaten, worin zugleich die Priesterschaft zweifältig gestraft wurde: „Daß sie wie ein Huren- und ehebrecherisches Geschlecht mit aufgerecktem Halse einhergehen und nicht unter sich sehen, wie in der Tiefe ein so heftiges Feuer für sie siede und brenne“. Sowohl der Prälat Haselmeyer in Murrhard als auch der fromme Special Braßberger in Heidenheim nahmen dieses Zeugniß günstig auf; und der Letztere fragte noch: ob sie die Zeit nicht wüßten oder geoffenbaret hätten, wann die angedrohten Gerichte hereinbrechen würden? was sie mit Bezugnahme auf Act. 1, 7, mit Nein beantworteten; doch merkten sie aus der dringenden und treibenden Liebe Gottes, daß sie nahe sei.

³⁶⁾ Diese Aussprache steht Sg. 14, 57 – 61.

³⁷⁾ Dieselbe erfolgte alsbald durch Gruber I. mit der kurzen Schrift: „Kennzeichen der Göttlichkeit der wahren Inspiration“. (Sg. 14, 216 – 222.).

³⁸⁾ Nach Sg. 14, 61. Noch 1743 erschien ein (mir nicht bekannt gewordenes) Programm von dem damals auch anwesend gewesenem Schwager von Pfaff, Professor Klemm und von Faber (*Prophetæ recentiores sub pietatis specie errores suos disseminantes*) wider Gruber und Rock.

Im Jahre 1727 (Sg. 16, vgl. Sg. 11) erhielten Rock, Neun und Schulthes Reiseordne zu einem ganzen Bräderbesuche in der Nähe und Ferne, namentlich nach dem im Jahre vorher fast gänzlich abgebrannten Reutlingen. Was damals dort vorkam, ist bereits im §. 13 berichtet worden. Von da reisten Rock und seine Begleiter in die deutsche und französische Schweiz, wo in Folge der Unordnungen und Störungen durch falsch Inspirirte Viele an der guten Sache der Inspiration irre und untreu geworden waren. Sie vermochten diesen widrigen Einflüssen nur schwer entgegenzuarbeiten, weshalb Rock seitdem auch nicht mehr die französische Schweiz betrat. In Thorberg bei Bern besuchten sie die blinde inspirirte Schwester Christina Krager — die einzige, welche außer den §. 6 aufgezählten 11 Werkzeugen von Rock und von den wahren Inspirirten als richtig anerkannt und demnach später als zwölftes Werkzeug gezählt wurde. Sie hatte seit 1724 Inspirationen, hatte nach glaubhaften Zeugnissen und ärztlicher Untersuchung in 4 Jahren nichts gegessen, in 2 auch nichts mehr getrunken, sah dabei aber — obgleich bettlägerig — zum großen Wunder der Allmacht und Güte Gottes noch unverfallen und frisch im Gesicht aus. Sie freute sich innig über ihren Besuch und hatte zwei Aussprachen, die eine Ermunterung an Rock enthielten. Rock wünschte ihr beim Abschiede, daß der Herr Jesus sie vor allen fremden Aus- und Einflüssen bewahren möge.

Vierter Abschnitt.

Der herrnhutische Periodus, 1730 — 1743.

§. 20. Rock und Binzendorf, 1730 — 1742.

„Ihr werdet bald Prediger bekommen, die werden euch reden, wie ihr es gerne habt und der Liebe scheint zu gefallen, bis alles vermengt und unter einander gemischt ist“.

Aussprache Rock's zu Berleburg 1728.

Nach dem Zeugnisse der Weltzeitgeschichte (siehe das Motto zu diesem dritten Artikel), hat „die Inspirationsquelle gleich den Pietisten und Separatisten bis 1730 gewähret und ist dann auch versieget und nach und nach ausgegangen, so daß nur einzelne Personen übrig geblieben sind“. Dieses Ende des Inspirationsperiodus ward zuerst angedeutet und vorbereitet durch die Spaltung der Inspirirten in wahre und falsche und die Ausscheidung der Letzteren aus Ersteren 1716, sowie das Aufhören aller Werkzeuge mit Ausnahme Rock's seit 1719. Dann hielt sich die Inspirationsfache noch etwa ein Jahrzehnt auf gleicher Höhe. Während dessen begannen (seit 1727) Rock's Reisen schon seltener und